

## Der Christ und seine soziale Verantwortung

Hinweis für Nutzer, die über eine Internet-Suchmaschine auf diese Seite gelangt sind. Es wird ausdrücklich darum gebeten, auch die Einleitung zu dieser Internetausgabe zu beachten.[Uraniabuch](#)

Die Geschichte der WTG hat in religiös-weltanschaulicher wie in politischer Hinsicht in dem was die Zeugen Jehovas im eigentlichen charakterisiert, ein völlig unglaubwürdiges und haltloses Menschenwerk offenbart, das man politisch zu einem Instrument antikommunistischer psychologischer Kriegführung gemacht hat. Der religiöse Inhalt ihrer Lehren bleibt demgegenüber von untergeordneter Bedeutung. Nicht die Religion, sondern die politische Konzeption bildet das Wesen dieser Gemeinschaft. Aus der Unhaltbarkeit der WTG-Anschauungen und der Verantwortungslosigkeit der WTG-Politik ergibt sich für jeden aufrichtigen Christen die grundsätzliche Erkenntnis, dass man die WTG und ihr Werk unmöglich als ein Werk Gottes oder auch nur als eine ernst zu nehmende echte Religionsgemeinschaft ansehen kann. Das Christentum wird hier missbraucht.

Es ist in Wirklichkeit nie anders gewesen, als dass der Mensch, ungeachtet seines religiösen Glaubens ein Teil der Gesellschaft ist und aktiv an deren Gestaltung teilnimmt. Das ist auch bei uns so. Die Haltlosigkeit aller bisherigen Bibeldeutungen insbesondere derjenigen der WTG, bestätigt das im Blick auf das Christentum, in drastischer Weise. Was wäre z. B. geschehen, hätten die verantwortlichen Politiker auf die von der WTG seit 1874 in die Welt gesetzten Weltende-Theorien gehört und es unterlassen, das gesellschaftliche und soziale Leben zu gestalten, zu verändern oder zu verbessern? Der Mensch ist seiner Natur nach ein soziales und damit politisches Wesen. Es ist unnötig, zu betonen, dass das auch auf jeden Christen zutrifft. Die sozialen Bedürfnisse des Menschen, seine materiellen und geistigen Bedürfnisse - Nahrung, Kleidung, Obdach, Arbeit, Handel, Wirtschaft, Volksbildung, Wissenschaft, Forschung, Gesundheitswesen, Gesetz und Ordnung lassen es einfach nicht zu, die Hände in den Schoß zu legen und auf ein Weltende oder göttliches Eingreifen zu warten. Täten das alle, so würde jedes gesellschaftlich Leben als Volk, Staat und Nation zusammenbrechen und in Anarchie versinken.

Natürlich kann eine Minderheit, wie etwa die WTG-Anhängerschaft, eine Zeitlang diese Selbstverständlichkeit leugnen und die grundsätzliche Mitverantwortung jedes einzelnen im gesellschaftlichen Leben verneinen und so die Dinge für sich auf den Kopf stellen. Denn die Mehrheit sorgt schließlich für die Aufrechterhaltung und Fortentwicklung des gesellschaftlichen Lebens, auch zum Nutzen jener politisch kopfstehenden Minderheit. Es kann aber weder hingenommen noch akzeptiert werden, das gesellschaftliche Leben mit solchen nihilistischen Doktrinen zu durchsetzen. Das wäre nicht nur politisch verantwortungslos, sondern auch unchristlich. Nur Narren können darauf vertrauen, dass vom Himmel her die sozialen Fragen auf Erden gelöst werden.

Allerdings besteht ein Interesse an der Verbreitung der nihilistischen WTG-Doktrinen, denzufolge jede politische Mitverantwortung abzulehnen ist. Diese Interessenten sind die Feinde jeglichen Fortschritts, Demokratie und sozialer Gerechtigkeit, die Vertreter des internationalen Monopolkapitals, die das Volk überall beherrschen und manipulieren möchten. Nur ihnen ist die WTG-Tätigkeit untergeordnet und deshalb nützlich, niemandem sonst. Das Zusammenspiel der WTG mit diesen Kreisen wurde hinreichend aufgezeigt.

Es ist der unvermeidliche Gang der gesellschaftlichen Entwicklung, dass die Arbeiterklasse zur führenden Kraft aller revolutionären, demokratischen und fortschrittlichen Aktionen geworden ist und in der Erfüllung ihrer historischen Mission zur Befreiung der Menschheit von kapitalistischer Ausbeutung und Unterdrückung eine neue, humanistische, sozialistische

Menschengemeinschaft schafft. Allerdings müssen die Zeugen Jehovas durch die Politik der WTG-Führung mit dieser Entwicklung in Konflikt geraten. Mit der bisher aufgezeigten Politik der WTG-Führung verwirklicht sie den Auftrag des US-Imperialismus, ihre Anhänger in die Kampffront gegen jeden gesellschaftlichen Fortschritt einzureihen.

Wie dargelegt wurde, zeigt die Bibel jedoch am Beispiel der Urchristen, dass es nicht im Widerspruch zum Christentum steht politisch mitverantwortlich im gesellschaftlichen Leben zu stehen und zu handeln. Der christliche Auftrag, »aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen untertan zu sein« (1. Petrus 2:13) bedeutet Anerkennung und Aktivität auch für die sozialistische Gesellschaftsordnung. Der Christ wird dies in der Kraft des Glaubens an Gott tun. Die Bibel enthält keinen christlichen Kampfauftrag gegen die sozialistische oder kommunistische Ordnung, ist doch das Christentum in keiner Weise dem Kapitalismus verpflichtet. Als es entstand und geprägt wurde, gab es überhaupt noch keinen Kapitalismus. Alle derartigen Verpflichtungen und Bindungen widersprechen dem Wesen des Christentums. Der Christ ist also grundsätzlich frei für die fortschreitende soziale Entwicklung.

Die grundsätzlichen Gesichtspunkte von sozialistischer Seite zu diesen Fragen sind in einer Reihe maßgeblicher Dokumente und Erklärungen dargelegt worden. In der Programmatischen Erklärung des Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Walter Ulbricht, vor der Volkskammer der DDR am 4. Oktober 1960 wurde als Aufgabe umrissen, dass die Grundfrage aller Bürger der sozialistischen Gesellschaft die Befriedigung der materiellen und geistigen Interessen, nicht im Kampf aller gegen alle, nicht auf Kosten des anderen, sondern gemeinsam mit den anderen durch gemeinschaftliches Zusammenwirken zum Nutzen aller und des Einzelnen gelöst und verwirklicht wird, nicht im unproduktiven, egoistischen Gegeneinander, sondern im schöpferischen Miteinander und Füreinander - eine wahrhaft humanistische Aufgabe. Diese humanistischen Ziele des Sozialismus und des Christentums, heißt es weiter in der Erklärung, sind keine Gegensätze. (Schriftenreihe des Staatsrates der DDR Nr. 2/1960) In Erläuterung dieser Programmatischen Erklärung führte Walter Ulbricht im historischen Gespräch vom 9. Februar 1961 im Amtssitz des Staatsrates der DDR in Berlin mit Theologen, kirchlichen Amtsträgern und christlichen Bürgern aus, was die humanistischen Ideale und Ziele sind, die Christen und Nichtchristen miteinander verbinden. Es ist das Streben nach Frieden und Menschlichkeit nach gegenseitiger Achtung, nach Glück und Wohlstand aller ehrlich arbeitenden Menschen. Ein Christ, der seine humanistischen und sozialen Ideale ernst nimmt, sollte sich mit dem Sozialismus vereinen. (Schriftenreihe des Staatsrates der DDR, Nr. 5/1961)

Diese Übereinstimmung zwischen Christentum und Sozialismus findet in den Grundfragen der Politik von Partei und Regierung stetig seinen konkreten Ausdruck. Höhepunkte dieser Politik ist das vom VI. Parteitag der SED verkündete Programm zur Vollendung des sozialistischen Aufbaus.

Vom VII. Parteitag wurde das Programm der SED folgerichtig entsprechend dem Stand der erreichten Entwicklung kontinuierlich weiterentwickelt und beschlossen, das entwickelte gesellschaftliche System des Sozialismus zu gestalten. Im Mittelpunkt aller Aufgaben sieht die Herausbildung einer wahren humanistischen sozialistischen Menschengemeinschaft in der alle Ideale und Ziele der Menschheit Wirklichkeit werden.

Das Volk der DDR gab sich durch einen Volksentscheid seine sozialistische Verfassung vom 6. April 1968, in der der Wille des Volkes zum obersten Gesetz erhoben wurde. Die sozialistische Verfassung, die das Grundgesetz der DDR ist, fordert von jedem Bürger der DDR, nach dem Grundsatz »Arbeite mit, plane mit, regiere mit« zu handeln.

Die entwickelte sozialistische Menschengemeinschaft kann nur das Werk aller sein. Das erfordert eine Zusammenarbeit aller Christen und Nichtchristen. Die dargelegte Geschichte der WTG ist demgegenüber ein signalisierendes wie lehrreiches Beispiel für den politischen Missbrauch des Christentums durch die imperialistischen Kräfte gegen die Schaffung einer solchen sozialistischen Gemeinschaft. Die Erkenntnis, sein Leben durch illusionistische, zur Enttäuschung führende Hoffnungen geprägt zu haben - mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen sollte der Anstoß zu einer echten Neubesinnung auf die humanistischen Werte des Christentums sein - denn nur so wird sich für den Einzelnen eine reale Perspektive eröffnen, seine Fähigkeiten und seinen guten Willen zu einer wirklichen positiven Sache gestalten zu können.

Man vergleiche (als im sachlichen Zusammenhang stehend) auch:

[Oberstes Gericht der DDR Aus der Urteilsbegründung im Zeugen Jehovas-Prozess \(1950\)](#)  
[ZurIndexseite](#)